

Uexküll: Psychosomatische Medizin

Martin Zogg



Psychosomatische Medizin,
herausgegeben von Rolf H. Adler,
Jörg M. Herrmann, Karl Köhle, Wolf Langewitz,
Othmar W. Schonecke, Thure von Uexküll,
Wolfgang Westack.
6., neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
München/Jena: Urban & Fischer; 2002.

Der Sprung von der Alchemie zur Wissenschaft

Er lag unter unserem Weihnachtsbaum, der neue *Uexküll*. Er ist nicht gerade ein Leichtgewicht und so brauchte es Monate, ihn zu sichten. Aber es lohnte sich: Vieles wurde verbessert.

Thure von Uexküll ist nun 95 Jahre alt. Mit dieser Ausgabe hat er die Übergabe seines Lebenswerkes an Jüngere vorbereitet. Es ist nach wie vor *sein* Buch, aber andere entwickeln seine Konzepte weiter.

Bis zur 5. Auflage wurde ich das Gefühl nie ganz los, dass in dieser enormen Sammlung psychosomatischen Wissens ab und zu etwas Zufälliges, manchmal gar Spekulatives lag. Das war auch nicht weiter erstaunlich, war doch in der Psychosomatik über Jahrzehnte beinahe jede Hypothese gut. Es galt (und gilt noch) einen «roten Faden» in der Theoriebildung zu finden.

Uexküll hatte seit langem mit seinem biopsychosozialen Modell versucht, die Psychosomatik «vom Kopf auf die Füße zu stellen», das heisst, wissenschaftliche Grundlagen zu erarbeiten, die eine präzisere und überprüfbarere Psychosomatik ermöglichen.

Die psychosomatische Theorie ist ihren Kinderschuhen entwachsen

Mit der 6. Auflage ist nun der Sprung von der Alchemie zur Wissenschaft gelungen. Die drei zugrunde liegenden theoretischen Ansätze werden klar genannt:

- der Ansatz des Konstruktivismus,
- der Ansatz der Zeichentheorie oder Semiotik,
- Ansätze der Systemtheorie.

Diese Ansätze werden verständlich erläutert und zu einem Ganzen verschmolzen. Sie werden zunehmend auf klinische Beispiele angewendet. Damit ist die psychosomatische Theoriebildung den Kinderschuhen entwachsen.

Noch bei der 5. Auflage hatte Uexküll den theoretischen Überbau geliefert, aber jeder Fachspezialist hatte sein Gebiet in ganz persönlicher Sichtweise abgehandelt. Ungeheimheiten waren unvermeidbar. Dies ist nicht mehr so: Die *unité de doctrine* ist konsistenter.

Als Beispiel kann das Asthma-Kapitel von Wolf Langewitz dienen: Die früher etwas spekulative, psychodynamische Sicht (Asthma als «der unterdrückte Schrei nach der Mutter») wird durch ein Modell abgelöst, das eher von kognitiven Voraussetzungen ausgeht. Das Funktionskreismodell von Uexküll kommt zur Anwendung und wird nun für den Leser auch nachvollziehbar. Die wissenschaftliche Basis wird geliefert und kann bei Wunsch detailliert nachgelesen werden.

Das heisst nun nicht, dass keine anderen Sichtweisen im *Uexküll* Platz hätten. Man hat beim Lesen den Eindruck, dass hier die ganze Geschichte der Psychologie als Reichtum angesehen und auch benutzt wird. Psychophysiologische Ansätze werden genauso erklärt wie die Psychoanalyse; das Konzept der Alexithymie genauso wie Bindungstheorien; Familientherapie genauso wie suggestive Verfahren; Kommunikationstheorie genauso wie die üblichen psychiatrischen Diagnose-schlüssel.

Eine Gebrauchsanweisung

So ist der *Uexküll* mit seinen über 1300 Textseiten ein umfangreiches, komplettes Buch. Es kann meines Erachtens auf zwei Arten benützt werden:

- als Nachschlagewerk, in dem man mühe-los die Sparten findet, die besonders interessieren,
- als didaktisches Lehrbuch; dank der übersichtlichen Gliederung, der Hervorhebung von Merkinhalten und der verständlichen Sprache kann sich der Leser eine ganze psychosomatische Theorie erlesen, ohne sich durch alle 1300 Seiten durchkämpfen zu müssen.

Neben den theoretischen Grundlegekapiteln sind Kapitel über die ärztliche Konsultation, *Coping*, verschiedene Therapieansätze u.a. sehr praxisrelevant. Neben den einzelnen Fachkapiteln, die bei Bedarf studiert werden können, ist natürlich immer die Behandlung der somatoformen Störungen (= funktionelle Störungen) ein Meilenstein jedes psychosomatischen Ansatzes. Wolf Langewitz hat hier das ganze theoretische Gebäude für uns Normalverbraucher konkret nachvollziehbar gemacht. Eine besonders verdienstvolle Leistung!

So darf ich als Aussenstehender wohl annehmen, dass gerade Langewitz, der neu zur Herausgebergruppe gestossen ist, entscheidende Impulse für die klarere Ausrichtung und die Weiterentwicklung des Werkes gegeben haben dürfte.

Wo sind, meines Erachtens, die Grenzen des Buches?

- Die psychosomatische Theorie steckt nicht mehr in den Kinderschuhen. Aber sicher kann man nicht schon von einer reifen, bestanden, bewährten und umfassenden Theoriebildung sprechen. Wer weiss, vielleicht bringen uns die nächsten Jahre den Schritt zur Reife.
- Meines Wissens sind die Grenzen des deutschsprachigen Kulturraumes bisher die Grenzen der Uexküll'schen Psychosomatik. Dieser Ansatz braucht nun Übersetzungen und internationale Anerkennung.

Der *Uexküll* ist mehr denn je ein Buch, das Anerkennung und Interesse aller an Psychosomatik Interessierter verdient.

PrimaryScare

Von der Abschaffung der Menstruation oder: Auf dem Weg zur idealen Frau

Blond, schlank, unbehaart und faltenfrei soll sie sein, die ideale Frau – zumindest nach den Vorstellungen der Werbebranche. Jetzt haben die Marketingstrategen der Pharmaindustrie ein weiteres «weibliches Übel» ins Visier genommen: die Menstruation. In den USA kommt noch in diesem Jahr eine Pille auf den Markt, die den Zyklus auf drei Monate ausdehnt. Nach Meinung einiger Experten könnte frau eigentlich völlig auf die monatliche Blutung verzichten. «Wenn eine Frau nicht schwanger werden will, ist ihre Menstruation zu keinem Zeitpunkt notwendig oder sinnvoll», sagte Rolf-Dieter Hesch, Endokrinologie-Professor der Universität Konstanz, auf einer Gynäkologen-Tagung. Also nichts wie weg mit dem lästigen Übel und her mit den Hormonen: In jungen Jahren zur Regelverhütung und nach der Menopause zur Vorbeugung von Alterskrankheiten.

Quelle: Tages-Anzeiger, 13.6.03 / SK